

einer Identifizierung der namentlich bekannten Unbekannten in Petrarca's Liebesdichtung (S. 377–406), kommt zu dem „Ergebnis LAURA = π “ (S. 406), ohne auch das naheliegende Argument heranzuziehen, daß die Kreiszahl π symbolisch für das Runde, Weibliche steht, wozu Petrarca „aus orientalischen Quellen oder vielleicht durch die auf seinen ständigen Reisen geknüpften Bekanntschaften wichtige Anregungen erhalten hat“ (S. 402). – Henk de Vries, Zahlenbau in spanischer Dichtung (S. 407–434). – Joachim Gauss, Circulus mensurat omnia (S. 435–454). – Harald Kümmeling, Mensura hominis quae est angeli. Die Maßeinheit des Hauses Gottes (S. 455–458). – Klaus-Jürgen Sachs, Die Rolle der Mensura von Monochord, Orgelpfeifen und Glocken in der mittelalterlichen Ars musica (S. 459–475), zeigt an einer Reihe von Quellen des 9.–11. Jh. zur Intervallehre die mathematische Ausrichtung des Musikverständnisses im MA. G.S.

Graceful Reason. Essays in Ancient and Medieval Philosophy, Presented to Joseph Owens on the Occasion of his Seventy-Fifth Birthday and the Fiftieth Anniversary of his Ordination, edited by Lloyd P. Gerson (Papers in Mediaeval Studies 4) Toronto 1983, Pontifical Institute of Mediaeval Studies, XIII u. 447 S., Can. \$ 35. – Der Redemptoristenpater und Professor in Toronto, Joseph Owens, dessen Forschungen gleichermaßen der griechischen Philosophie wie ihrer ma. Rezeption gewidmet sind (Bibliographie S. 419–433) wird mit einer Festschrift geehrt, die auch das MA betreffende Beiträge enthält: Leo Sweney, Are Plotinus and Albertus Magnus Neoplatonists? (S. 177–202), verweist auf Fortentwicklungen der platonischen Lehre bei Pseudo-Dionysius und in dem verbreiteten, anonymen Liber de causis, der im 12. Jh. aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzt wurde. – Cornelia J. de Vogel, Deus Creator Omnium. Plato and Aristotle in Aquinas' Doctrine of God (S. 203–227), sieht den Gottesbegriff des Aquinaten näher bei Plato und Proklos als bei Aristoteles. – Cornelia Fabro, Intorno al fondamento dell'essere (S. 229–237), grenzt die Auffassung Heideggers vom „Sein“ und „Seienden“ von Thomas ab: „In cosa convengono Heidegger e S. Tommaso? In tutto e in niente“ (S. 237). – James A. Weisheipl, The Date and Context of Aquinas' De aeternitate mundi (S. 239–271), setzt die kurze Schrift über die Frage, womit sich Gott vor der Erschaffung der Welt die Zeit vertrieben habe, wenn es welche gab, auf die Zeit nach 1271, als Thomas die aristotelische Physik schon kommentiert hatte. – John F. Wippl, Quidditative Knowledge of God According to Thomas Aquinas (S. 273–299), erörtert die menschliche Beschränktheit in der Gotteskenntnis, die nur das Wissen zulasse, daß Gott sei („qui est“), nicht aber, was er sei („quid sit“), allenfalls was er nicht sei („quid non sit“). – W. Norris Clarke, The Metaphysics of Religious Art. Reflections on a Text of St. Thomas Aquinas (S. 301–314), interpretiert Summa theologiae 1, Q. 84 a 7. – Ralph McInerney, The Nature of Book Delta of the Metaphysics According to the Commentary of Saint Thomas Aquinas (S. 331–343). – Vernon J. Burke, The Background of Aquinas' Syndresis Principle (S. 345–360), geht auf die Frage ein, wie weit eine ethische Verpflichtung, Gutes zu tun und Böses zu meiden (Syndresis) mit Hilfe der Klugheit erfüllt werden kann. – William Dunphy, Maimonides and Aquinas on Creation. A Critique of their Historians (S. 361–379). – Fernand Van Steenberghe, Thomas d'Aquin et Siger de Brabant en quête d'arguments pour le monothéisme (S. 381–400), weist auf die Weiterentwicklung der Argumente für die Einheit Gottes durch Siger hin. G.S.